

Hallo Betroffene, hallo Freunde und Bekannte

Wie es zu dem neuesten „Leserbrief-Verbot“ kam?

Zur Geschichte der Tübinger Leserbriefe. Auch zu meiner Theorie des Vergleichs. Die Unart von Medien, Zahlen als Fakten zu behandeln

Zunächst ein Beobachtung von Alfred Grosser:

„Amerikanische Forscher untersuchten das französische Unterrichtssystem. Mir fiel auf, dass 75% der Hochschullehrer in einem Punkt eine erstaunliche Meinung hatten. Ich erreichte die Datenerhebung einsehen zu dürfen. Da stellte sich heraus: Es waren vier Hochschullehrer befragt worden. Hätte einer eine andere Meinung gehabt, so wären es 50 Prozent oder 100 Prozent gewesen. Aber >DIE Hochschullehrer meinten, dass...<“

(Alfred Grosser: Le Mensch. Die Ethik der Identitäten.
Bonn 2017,180)

Es wird höchste Zeit, dass diese Unart der Medien, gar nicht so selten von Demoskopern unterstützt,¹ Zahlen als Fakten, manchmal bewusst als nicht repräsentativ oder gar als nicht wissenschaftlich zu präsentieren, häufiger an den Pranger gestellt wird. Hier ein Beispiel.

Vorerst Grundsätzliches zu den Leserbriefen (LB) im >Schwäbischen Tagblatt.<

LBs eignen sich wohl kaum als Geschenke. Ich habe mich längst geoutet als Schenk- und Festmuffel. Eines der Motive war meine Beobachtung, dass viele, meist wohlwollende Menschen ihren Mitmenschen nicht selten (nicht nur zu Familienfesten wie Weihnachten) Geschenke machten, die man mit Fettnäpfchen vergleichen könnte. Und auch ich weiß: LBs eignen sich am wenigsten als Geschenke.

Ein solches Geschenk habe ich allerdings vermutlich dem >Schwäbischen Tagblatt< zu seinem 75. Geburtstag auf den Gabentisch gelegt. Und das, da ganz Tübingen jubelt über die 100 Millionen, die Bundeskanzlerin Merkel dem frisch vom Gemeinderat genehmigten Cyber-Valley vermachte, das ich, weil es auf einem Berg liegt, bisher immer Cyber-Hill nannte. (Aber wie schon die Römer streite ich nicht um Namen). Zu meiner Entschuldigung legen ähnliche Vorgänge Ausreden nahe wie „Ich habe es ja nicht absichtlich getan.“

Richtig an dieser Ausrede ist, dass man mich erst nach der Geschenk-Übergabe darauf aufmerksam machte, dass man das als Gabe für ein Jubiläum deuten könnte. Was war geschehen?

Ich schätze das >Schwäbische Tagblatt< nicht zuletzt wegen seiner Leserbrief-Seiten. Mehr noch: Ich

¹ Zu den Umfragen der Demoskopern s. mein Beitrag zur Frageforschung: <http://www.gerd-simon.de/Fragebogen20110628.de>

halte es für lohnenswert, um den Erhalt und auch die Qualität der LB-Seite zu kämpfen. Es war die erste Tageszeitung, die Leserbriefe (LBs) abdruckte, unabhängig davon, ob es den Redakteuren bzw ihren Chefs gefiel oder nicht. Ich habe auch die Ausnahmen akzeptiert, z.B. wenn LBs unverständlich waren oder wenn die Zeitungsmacher wegen Abdrucks eines LBs juristisch hätten belangt werden können.

Keineswegs kritiklos nahm ich hin, dass eines Tages ein Quorum festgelegt wurde: Zunächst 10, später 15 LBs pro Jahr pro LB-Schreiber., v.a. weil der Bezugspunkt, das Jahresende, argumentativlos willkürlich festgesetzt wurde. Der nachvollziehbare Anlass war ein LB-Schreiber, der fast täglich und mit vielen Wiederholungen die LB-Seiten füllte, der übrigens später als Angehöriger eines ausländischen Geheimdienstes enttarnt wurde. Auch ich wurde freilich bekannt als LB-Vielschreiber. Es dürften in den letzten 50 Jahren ca. 4.000 LBs gewesen sein. Manche davon findet man heute auf meiner Homepage:

<http://www.gerd-simon.de/Leserbriefe.htm>

Auch durften sich später LBs nicht mehr nur noch auf den Mantelteil der (Ulmer) Südwest Presse beziehen, sondern nur noch auf den Lokalteil. Einmal wurde sogar meine Kritik an einem Tübinger Politiker abgelehnt, weil der Lokalteil merkwürdigerweise die betreffende Nachricht des Mantelteils nicht (wie üblich) aufgegriffen oder ausgeführt hatte.

Diese „LB-Verbote“ (wie ich die Ablehnungen oder zeitlich begrenzten Nicht-Zulassungen meiner LBs in aller Kürze nannte) trafen mich also ziemlich regelmäßig, spätestens im Oktober, einmal sogar im August. Ich nahm das hin. Gelegentlich war es ärgerlich, weil ich als Experte in vielen Gebieten mit Argumenten dazu hätte beitragen können, dass manche Entwicklungen in Tübingen und Umgebung hätten verhindert werden können.

Ich nahm es zunächst auch hin, als mir Anfang November dieses Jahres eröffnet wurde, dass der LB zu den Büchervernichtungen in Mössingen (oben unter dem Datum 20201115 zu finden) wegen des Quorums (15 LB) nicht mehr angenommen werden könne. Dieser LB bezog sich auf den Bericht im >Steinlach-Boten< vom 30.Okt. Erst nach einer Weile, als ich die LBs dieses Jahres auf meine Homepage bringen wollte, merkte ich, dass ich das Quorum dieses Jahres noch gar nicht erfüllt hatte. Durch meinen Widerspruch wurde dann der fragliche LB in gekürzter Fassung durch das >Schwäbische Tagblatt< doch wiedergegeben. Dieses hatte, wie es bedauernd zugab, meine LBs versehentlich mit denen von Namensvettern zusammengezählt, ich denke, mit denen des von mir sehr geschätzten Johannes SIMON.

Das zur Vorgeschichte des Folgenden. Sie bekommt erst durch das, was kürzlich geschah, eine neue Dimension.

Mein nächster LB betraf einen Artikel des Chefs des >Steinlachboten< (der seit langem dem >Schwäbischen Tagblatt< inkorporiert ist), Moritz SIEBERT, über die Endelbergtrasse.

Für alle Nicht-Tübinger kurz einige Erläuterungen, worum es beim Thema >Endelbergtrasse< geht. Allen anderen überlasse ich es, diese zu überspringen und mit dem nachfolgenden Absatz fortzufahren.

Spätestens seit den 70er Jahren ist es im Steinlachtal ein Riesenthema. Bis heute ist die B 27 wie eine Autobahn vierspurig geführt, durchschneidet aber Ofterdingen (südlich von Tübingen gelegen, ein

Nachbarort von Dusslingen, Mössingen und Nehren) zweispurig. Seitdem will man das ändern. Heute sind noch 2 Alternativen im Gespräch:

- *die Endelbergtrasse, eine weitläufige Umgehung um Ofterdingen herum und durch ein Landschaftsschutzgebiet zwischen Mössingen und Nehren*
- *die Tunnel-Lösung unter Ofterdingen hindurch*

Das Regierungspräsidium lehnte die erste Lösung frühzeitig ab, holte diese aber nach Einsprüchen aus der Bevölkerung wieder aus der Versenkung hervor. Heute favorisiert diese sogar Scheuers Verkehrsministerium.

Inzwischen wurde die B 27 in Dusslingen untertunnelt. Von Kinderkrankheiten abgesehen, vergleichbar denen des Schlossbergtunnels in Tübingen, über dem ich bis 2015 wohnte, wird dieser Tunnel in der Öffentlichkeit kaum noch kritisiert.

Trotzdem wurde die Ofterdinger Tunnel-Lösung auch danach immer wieder hinterfragt, teilweise mit Argumenten, die auch den Dusslinger und den Schlossberg-Tunnel betroffen hätten.

Bis Oktober 2020 konnte man gegen die Pläne im Regierungspräsidium Einwände erheben. Bisher gab es nur unautorisierte Berichte über die Ergebnisse.

Dagegen erhob sich in der LB-Seite des Tagblatts und anderswo massiver Protest. Am 2. Dezember erschien dann ein beinahe ganzseitiger Artikel, vorwiegend von Moritz SIEBERT, mit der Überschrift: >Knappe Mehrheit für die Trasse<“.

Diesen Artikel konnte man natürlich als Parteinahme für die Endelbergtrasse lesen. Das habe ich aber bewusst nicht angesprochen. Ich hätte sogar gegen diesen Artikel überhaupt nicht zur Feder (bzw. in die Tasten) gegriffen, wenn SIEBERT sich nicht berufen hätte auf eine Umfrage, deren Ergebnisse er auf Zahlen und farbige Graphiken reduzierte. Diese Umfrage nannte er selbst „nicht-repräsentativ“.

Ich nahm gegen dieses Verfahren in folgendem LB-Entwurf, den ich dem Tagblatt zumailte, Stellung: „Bislang habe ich auch dem Ausland gegenüber den ‚Steinlach-Boten‘ für vorbildlich ausgegeben. Die Umfrage über die Endelbergtrasse, über die der Chef dieses Blattes berichtet, ist ein Witz, mehr noch: eine Beleidigung für alle, die noch einen Rest von Verstand haben. Wer durchschaut denn nicht, dass diese Statistiken nicht nur nicht-repräsentativ sind, wie SIEBERT selbst zugibt, sondern ausgerichtet an den Interessen derer, die die Überschrift „Knappe Mehrheit für die Trasse“ bejubelt haben werden. Es lohnt sich der Frage nachzugehen, die Herr FROMMER in seinem LB andeutet: Fand die Umfrage überhaupt statt? Nicht nur Statistiker wissen inzwischen, dass man Fake News auch in Statistiken verstecken kann. Frage an Chef SIEBERT: Hat er am Ende, bei geschwollenen Aussprüchen von TRUMP in den Medien, gedacht: Fake News, das kann ich auch?“

Dass CDU-Leute für die Endelbergtrasse sind, ist ja bei der Be-Scheuer-theit der für Verkehr zuständigen Politiker kein Wunder. Aber für Zeitungsmacher sollten die Tricks von Politikern tabu sein. Vor allem sollten sie für Transparenz sorgen, Hintergründe recherchieren und aufdecken. Und was ist von Bürgermeistern zu halten, die behaupten, ‚der Gemeinderat steht hinter mir‘, und dann stellt sich heraus, dass kaum einer die 15 Ordner mit den Unterlagen zur Trasse gelesen und verstanden hat?“

SIEBERT weigerte sich, diesen LB auf der LB-Seite des Tagblatts wiederzugeben. Grund: „Er enthält haltlose Vorwürfe und Beleidigungen.“

Der Chefredakteur des >Steinlach-Boten<, der seit vielen Jahrzehnten dem >Schwäbischen Tagblatt< wie dieses der Ulmer >Südwest-Presse< integriert ist, Gernot STEGERT, betrachtete meinen LB

offenbar als gegen sich selbst gerichtet. Zitat:

„soll er doch gleich zu den Querdenkern gehen, sind schon viele von sehr links nach weit rechts gegangen [!]“

Ich wies zunächst einmal dessen Versuch, mich zu den „Querdenkern“ zu rechnen, energisch zurück. Zu Vergleichen dieser Art unten mehr. Später erneuerte ich meine Kritik in einer Antwort, die auf Grund seiner Länge nicht für einen LB infrage kam, die ich aber hier wiedergebe:

„Sie versuchen, den Gebrauch von Zahlen durch Herrn Siebert folgendermaßen zu verteidigen:

„Die Umfrage hat nicht den Anspruch, repräsentativ zu sein, ist nicht wissenschaftlich. Die Teilnehmer sind aber nach dem Zufallsprinzip ermittelt und nicht ausgewählt. Die Teilnehmerzahl ist aussagekräftig. Alle Unterstellungen sind haltlos und mit Verlaub unverschämt. Das gilt auch für die Unterstellung, wir würden Kritik an uns nicht abdrucken. O doch, aber keine Fakes. Sie widersetzen sich den Fakten, behaupten Falsches. Das ist der gemeinsame Nenner mit Querdenkern.

Aus Ihrer Zeit im Brechtbau war ich anderes gewohnt, sehr schade.‘

Es mag ja sein, dass ich in dem fraglichen LB durch den (nicht von mir zu verantwortenden) Zwang zu kurzen Formulierungen manches zu grob formuliert habe. Aber ich finde nach wie vor: Sie sollten ihn ernst nehmen. Hier der Versuch, das ausführlicher zu begründen:

Schon 1969, als ich im Germanischen Seminar der Uni Hamburg meine ersten Statistik-Kurse für Germanisten gab, wurde ich damit konfrontiert, dass Studienanfänger den Begriff ‚repräsentativ,‘ wenn sie ihn überhaupt kannten, falsch gebrauchten. Um das Anfängern fühlbar zu machen, fragte ich sie, was sie denn unter ‚nicht repräsentativ‘ verstehen würden. Da kam mehrheitlich heraus: durchaus objektiv, wenn auch noch manches zu tun sei, damit man das ‚repräsentativ‘ nennen könnte, also ‚objektiv, aber mit dem leichten Beigeschmack einer lässlichen Sünde.‘ Ich hätte das auch mit Ihren Begriffen ‚nicht wissenschaftlich‘ und ‚Zufallsprinzip‘ durchspielen können. Mit Wissenschaft hat Ihr Gebrauch, wie er sich im Bezug auf Sieberts Artikel präsentiert, nichts zu tun. TRUMP war alles andere als der erste, der solche in die Alltagssprache verändert aufgenommene Begriffe als Allusionen für seine Zwecke nutzte. Sogar unter Wissenschaftlern jongliert mancher derart mit ursprünglich wissenschaftlich gebrauchten Begriffen. Ein analytisch oder gar statistisch geschulter Rhetoriker brächte Ihre Darstellung allerdings auf den Begriff: ‚Augenwischerei.‘

Ich hatte bisher nichts dagegen, wenn Journalisten Meinungen (auch eigene) wörtlich oder sinngemäß referieren. Aber warum müssen solche Meinungen mit Zahlen unterfüttert werden, zumal wenn sie erkennbar durch willkürliche und alles andere als objektive Operationen, die Sie bis heute nicht transparent machen, zustande gekommen sein dürften.

Das >Schwäbische Tagblatt< hat hervorragende Journalisten, übrigens nicht nur Jogi Lang, der bei mir studiert hat und für seine Arbeiten zum 3. Reich (auch das kann ich beurteilen) mit Recht ausgezeichnet wurde. Aber was zum Teufel veranlasst jemanden zu dem längst inkriminierten Verfahren, Meinungen mit bloßen Zahlen zu unterfüttern. Das erzeugt doch Fragen wie:

- Fand die Umfrage überhaupt statt?

- Wenn diese Frage bejaht wird: Wer wählte die Umfragenden nach welchen Gesichtspunkten aus?
- Nach welchen Gesichtspunkten und mit welchen konkreten Methoden wurden die Befragten ausgewählt
- Mit welchen Methoden der linguistischen Frageforschung wurden die Befragten in welcher Umgebung befragt?
- Wer hat diese Umfragen bezahlt? Wenn das >Tagblatt<, dann also deren Kunden mit ihren Gebühren. Wenn diese, wer bzw welche andere Stelle hat diese Verwendung kontrolliert?
- Wenn Sponsoren die Umfrage finanzierten, dann musste das dringend öffentlich und namentlich bekannt gemacht werden. Wo geschah das?

Ich war von Anfang an für ein Betroffenenrecht. Allerdings ist kaum etwas schwieriger in die Praxis umzusetzen. Wir kommen aber langfristig nicht um so etwas herum. Mangels Fachkenntnisse kann auch ich da kaum raten. Dennoch ein bisher nicht diskutierter Versuch:

Beispiel: Angenommen, aus der Beschwerde eines direkten Anwohners an der B 27 in Ofterdingen geht hervor, dass er nachweislich unter dem Lärm und Gestank leidet. Dann würde auch ich hier die Priorität 1 setzen. Dann halte ich freilich auch die Frage für berechtigt:

Wie vielen anderen geht es genauso? Ausschließen würde ich wirtschaftliche Betriebe wie Tankstellen, Gasthäuser, Gärtnereien, Steinfiguren-Verkäufer etc

Man kann solche Beschwerden nicht vom Tisch wischen, selbst wenn sie gering an Zahl wären.

Wenn man aber diesen Beschwerden nachkommen will, warum wählt man dann nicht die Tunnel-Lösung wie die in Dusslingen, die kaum jemand nicht als bewährt empfindet? Warum geht man den umweltschädlichen Weg der Asphaltierung und Verunstaltung einer intakten Landschaft? Nur weil der (mehr durch andere Geschichten wie die Maut belastete) Scheuer vermutlich ähnlich unwissentlich sonst kein Geld genehmigt?

Wenn Scheuer seine Meinung nicht ändert, spreche ich mich nochmals dafür aus, CORONA den Vortritt zu lassen und die der Endelbergtrasse die Priorität zB 36 zu geben.

Zum Thema „Querdenker:“ Was ich über diese erfahren habe – ich kenne niemanden, der sich zu diesen zählt –, handelt es sich hier um eine Gruppe, die Wissenschaft nur da gelten lässt, wo sie sich in das Prokrustesbrett von Verschwörungstheorien pressen lässt. Mich mit derartigen Gegnern exakter Wissenschaft in Verbindung zu bringen, ist nichts als Verleumdung. Wie Wissenschaftler, die diesen Namen verdienen, zu wissenschaftlichen Erkenntnissen kommen, können Sie nachlesen u.a. auf meiner Homepage:

<http://www.gerd-simon.de/FaktenFiktionsphilos20150223.pdf>

oder wem das zu philosophisch geraten ist, hören und sehen auf der Homepage des Nehrener Gemeinderats

<https://www.youtube.com/watch?v=OD4Bn7qt4Bo&feature=youtu.be>

Das dürfte das Gegenteil des Wissenschaftsbegriffs der ‚Querdenker‘ und unter den mir bekannten Wissenschaftlern selbstverständlich sein.

Zu der uralten These ‚links=rechts‘ habe ich mich schon vor Jahrzehnten geäußert. Für mich verdankt sich diese Gleichung einem wissenschaftlich nicht vertretbaren Schubladendenken, kombiniert mit

dem verbreiteten Verfahren, seine Meinung als Mitte von Extremen darzustellen. Mich hat man jedenfalls ab 1970 nur ohne jede Berechtigung in irgendeine Schublade getan.

Nur nebenbei: vorher tat ich mich selbst durchaus in die Schublade ‚gläubiger Christ‘. Diese habe ich aber danach jedenfalls fröhlich wie eine Schlangenhaut hinter mir gelassen. Ich stelle mich zwar bei entsprechenden Vorträgen probeweise als Humanist vor, gehöre aber auch da zu keiner Gruppierung. Ich will damit nur sagen: Ich schätze Humanisten wie Erasmus von Rotterdam, Giordano Bruno, Johann Heinrich Lambert, Friedrich Albert Lange, Fritz Mauthner, Hans Vaihinger und viele andere mehr. Einige andere wie Heinrich Weinstock nur mit Abstrichen.“.

Obiger Text hat bisher keine Gegenkritik erfahren. Meine Ausführungen zu Stegerts Antwort dürften gezeigt haben, dass ich mich in dem fraglichen LB nur auf die Umfragen durchweg durch Fragen bezog, dass ich jedenfalls keine „falschen Behauptungen“ tätigte. Er enthält Kritik. Dies „unverschämt“ zu nennen, lasse ich hier unkommentiert. Ich setze mich grundsätzlich nicht mit Schimpfworten wie „unverschämt“ auseinander. Was ich vom Sprechakt der „Beleidigungen“ halte, habe ich in mehreren Texten (übrigens auch in einem Gutachten vor dem Landgericht Heilbronn) verbreitet. In aller Kürze: Der Beleidigungsparagraph im BGB stammt aus Kaisers Zeiten, also aus einer Epoche, die noch die ständisch gegliederte Gesellschaft kannte. Damals war sie ein beliebtes Mittel von Mächtigen, Kritik mundtot zu machen. Es gibt bis heute keine wissenschaftliche Methode, beide Sprechakte, wenn man von der Wertung absieht, voneinander zu unterscheiden. Der Beleidigungsparagraph passt nicht in demokratische Zeiten. Noch heute wird Kritik trotzdem, manchmal sogar von Gerichten unterstützt, als Beleidigung ausgegeben. Das diese mangelnde Unterscheidung im Vorfeld von Gewaltakten nicht ungefährlich ist, zeigen die Vorgänge um >Charly Hebdo.<

Mein LB enthält eine Kritik am Umfrage-Verfahren und seinen Folgen, nicht, bestenfalls indirekt, am Inhalt des Siebertschen Artikels.

Oben habe ich aus Kürzungsgründen meine Kritik an STEGERTs Begriff des „Zufalls“ weggelassen. Das sei hier vor allem für Nicht-Statistiker der Vollständigkeit halber nachgeholt. Der Begriff „Zufall“ ist in der mathematischen Statistik exakter definiert als der Wissenschaftsbegriff in irgendeiner Wissenschaftstheorie. Hier werden Zufallsstichproben unterschieden von „Cluster- bzw. Klumpenstichproben“ und bezogen auf gleichförmige Grundgesamtheiten. Eine Klumpenstichprobe wäre, wenn das Tagblatt nur Kirchgänger gefragt hätte, die gerade die Tübinger Stiftskirche nach einem Gottesdienst verlassen hatten, und diese als Votum aller wahlberechtigten Menschen im Landkreis Tübingen ausgegeben hätte. Eine Zufallsstichprobe ohne Beschreibung der Grundgesamtheit ist also für Statistiker, und ich denke auch für kritische Leser, wertlos.

Übrigens: Was soll man unter nicht-wissenschaftlichen Zufallsprinzipien überhaupt verstehen? „Aussagekräftig“ sind natürlich auch Fakes, Fälschungen und Vortäuschungen von Fakten. So etwas wie Objektivität von ‚Zufallsprinzipien‘ lässt sich bestenfalls als nachvollziehbar beurteilen, wenn die Ergebnisse absolute Transparenz verraten. Ohne Beschreibung der Grundgesamtheit sowie ohne Angabe zumindest von Testverfahren, die es dem Leser ermöglichen, das Ergebnis zu überprüfen, bewegt sich die bloße Unterfütterung einer Parteinahme mit Zahlen an der Grenze der Willkür und setzt sich ungeschützt beliebigen Deutungen aus. Bis heute ist aus Sieberts Artikel über die Endelbergtrasse oder auch nur in den Reaktionen Stegerts und Sieberts auf meinen LB bzw auf meine Zusatzerklärungen nicht der Ansatz einer entsprechenden Richtigstellung herauszulesen.

Außerdem zum Thema Vergleichbarkeit (nicht nur zu den Vergleich mit den ‚Querdenkern‘): In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts schrieb der Plasmaphysiker Wilhelm Fucks ein auch in der Literaturwissenschaft viel beachtetes Buch: „Nach allen Regeln der Kunst.“ (Stuttgart 1968) Darin brachte er eindrucklich zum Ausdruck, wie nicht nur Literatur sich mit Hilfe der Zahl wissenschaftlich exakt messen lässt. Außerdem behauptet er: Es spreche wenig für die These: zwei Dinge bzw. Personen in der Welt hätten auch nur in irgendeiner Hinsicht nichts Gemeinsames. Null Gemeinsamkeit sei nur ein theoretischer Grenzwert der Ähnlichkeit, der in der Praxis bisher in der empirischen Wissenschaft nicht nachgewiesen wurde.

Zahlen (erst recht die nicht wissenschaftlich gewonnen) sind auch in den Augen von Mathematikern „schreckliche Gleichmacher.“ Menschen auf Zahlen zu reduzieren hat also nahezu immer etwas Unmenschliches an sich. Fast immer grenzt auch nur der Versuch einer solchen Reduktion in der Praxis an Unmöglichkeit. Er übersteht durchweg keine Angemessenheitsüberprüfung. Und je unangemessener ein Vergleich ist, desto mehr nähert er sich dem, was man Irreführung oder auch Verleumdung zu nennen pflegt.

Nebenbei: ich habe in den 60er Jahren eine Ähnlichkeitsformel entwickelt, die man als Prüfinstrument für die Angemessenheit von Auswahlen aus gleichförmigen Phänomenen einer Grundgesamtheit (wie die wahlberechtigten Menschen des Landkreises Tübingen) interpretieren kann:

<http://www.gerd-simon.de/Aehnkt2.pdf>

Sie ist Bestandteil eines Buchs, an dem ich seitdem schreibe, mit dem vorläufigen Titel >Vergleichen als dominante Grundoperation der europäischen Kultur seit mehr als 2.500 Jahren< Da diese Kultur dabei ist, alle älteren Kulturen (Jäger- und Sammler- bzw. Bauernkulturen) zu verdrängen, könnte man auch von Weltkultur sprechen. Da kann man sich einen Eindruck davon verschaffen, wie kompliziert bei näherem Hinsehen Vergleiche sind und wie häufig sie misslingen. Laien empfehle ich meistens, die Hände davon zu lassen, wenn man nur einen Hauch von Wahrheit für seine Aussagen anstrebt.

Beispiel für offensichtliche Unangemessenheit von Vergleichen: Die Nazis sahen ihre Behandlung der Frau in der Mitte zwischen der der Katholiken und der der Feministinnen. Wenn jemand etwas von tit-for-tat hält, würde er vielleicht Stegert (zB wegen der Gemeinsamkeit ‚religiöse Orientierung‘) mit einem IS-Fan vergleichen. Ich habe hoffentlich ausführlich genug jegliche antithetische Abhängigkeit von Andersdenkenden problematisiert. tit-for-tat sollte man also in eigenem Interesse aus jeglicher Debatte heraushalten.

Ich weiß ja, Journalisten sind, gerade auch die kritischsten unter ihnen, kritikempfindlicher selbst als Wissenschaftler. Meine Leserbriefe wurden auch zuvor inhaltlich von Redakteuren kritisiert. Ich wurde etwa veranlasst, in einer Kritik an der Rüstungsindustrie den Hinweis auf die Firma >Heckler und Koch< zu unterlassen, die ihren Sitz in Oberndorf in einem Nachbarkreis Tübingens hat. Nach entsprechenden Telefongesprächen zog ich auch die Kritik am Silberburgverlag zurück. Mein Urteil hat sich deswegen natürlich bis heute nicht geändert. Aber der Rede wert halte ich solche Eingriffe und Verbote schon. Entsprechend habe ich nichts gegen die Verteilung dieses Textes.

Manche meiner LBs wurden durch Redakteure mit einer Gegendarstellung kommentiert, ein

Verfahren, das ich ausdrücklich begrüße, sofern mir nicht eine Stellungnahme auch zu dieser verwehrt wird.

Ich weiß nicht, worauf sich die Bemerkung stützt: „Alle Unterstellungen sind haltlos und mit Verlaub unverschämt. Das gilt auch für die Unterstellung, wir würden Kritik an uns nicht abdrucken.“ Von Nicht-Abdrucken von Kritik ist an keiner Stelle in meinen Texten die Rede. Wo genau operiere ich denn überhaupt mit Unterstellungen? Kann es sein, dass Ihre Lesekultur mehr mit Ihren Deutungen zu tun hat als mit meinen Texten?

Stegerts oben zitierte Schlussbemerkung: „Aus Ihrer Zeit im Brechtbau war ich anderes gewohnt, sehr schade,“ kann sich eigentlich nur auf meine Seminare beziehen. An meinen Seminaren hat aber von 1870-2006 kein Gernot teilgenommen, geschweige denn Stegert. Ausschließen kann ich natürlich nicht, dass er da unter seinem Pseudonym teilnahm. Sicher bin ich, dass ich keinem auch nur ein ähnliches Verfahren, wie es Siebert praktiziert, hätte kritiklos durchgehen lassen.

Ich halte fest: Mein LB enthält eine Kritik an dem Artikel von Moritz Siebert insofern, als er diesen mit Zahlen unterfüttert. Über die Inhalte habe ich keine nennenswerte Aussage gemacht. Ich habe das Verfahren nur als untauglich bewertet.

Nochmals: Für mich gehört das >Schwäbische Tagblatt<, gerade auch der ihm inkorporierte >Steinlach-Bote< zu den besten Tageszeitungen im deutschsprachigen Raum, die ich bisher einsah. Wenn es allerdings nahe legt, Leserbriefe unabhängig von der Meinung ihrer Redakteure wiederzugeben, dann sollte es auch Kritik zulassen, zumindest an einzelnen Texten wie den meinen, den ich oben wiedergab. Wer im übrigen aus Kritik nicht Respekt heraushört, hat es nicht gelernt mit Kritik umzugehen.

Gruß

Gerd Simon